



Eine Landschaft wie aus einer Götterwelt: Der Gullfoss soll der schönste Wasserfall Islands sein. Er stürzt über zwei Stufen 32 Meter in die Tiefe. An seinen Hängen gefriert im Winter die Gischt.

FOTO: UWE MANN

# Die Poesie des Nordens

Sie sind das isländische Erbe schlechthin: Die Götter- und Heldenlieder der Älteren Edda liegen jetzt neuübersetzt vor

Als berühmte Sammlung von Helden- und Götterliedern ist die Ältere Edda weltweit bekannt. Im Verlag Philipp Reclam erschien jetzt eine Neuübersetzung des Werks von Arnulf Krause, der es, nicht zuletzt mit ausführlichen Kommentaren versehen, unserem heutigen Verständnis erschließen will. Der Professor für Ältere Germanistik und Skandinavistik an der Universität Bonn ist Spezialist auf dem Gebiet der Altnordischen Literaturgeschichte und Germanischen Altertumskunde. Er beantwortete Fragen zu diesem Stück Weltliteratur und seiner Übersetzerarbeit, die Uta Trinks stellte.

**Freie Presse: Die Ältere Edda darf man sich nicht als großes, dickes Buch mit Sagen vorstellen. Was hat es mit diesem Werk auf sich?**

**Arnulf Krause:** Der sogenannte Königliche Codex – bis 1971 befand er sich in der Königlichen Sammlung in Kopenhagen, seitdem in Reykjavik – ist eine Pergamenthandschrift recht kleinen Formats: 19 mal 13 Zentimeter, nur 45 Blätter sind erhalten. Ohne prächtige Illustrationen, wie etwa die Manessische Liederhandschrift in Heidelberg, sogar ziemlich unansehnlich. Nur Kenner vermögen die altnordischen Texte zu lesen und zu verstehen.

**Warum haben die Edda-Liedersammlungen solch einen hohen literarischen Rang?**

Sie bezeugen zum einen die Qualität der isländischen Poesie im Mittelalter, die es in dieser Form nirgendwo gab. Zum anderen überliefern sie Götter- und Heldensagen, die sonst nirgends überliefert sind. Ohne die beiden Eddas wüssten wir kaum etwas von der nordgermanischen Mythologie, die wir allerdings nicht als Ganzes mit den Vorstellungen südlicher Germanen gleichsetzen dürfen. Auch für die Heldensagen sind die Eddas eine ganz bedeutende Quelle, so etwa für den Nibelungenstoff, der im Donauraum eine Ausprägung im mittelhochdeutschen Nibelungenlied gefunden hat. Mittlerweile kann man die Handschrift auch im Internet durchblättern.

**Wie muss man sich das vorstellen – zu welchen Gelegenheiten**

**wurden die Lieder der Edda gesungen? Und wurden sie überhaupt gesungen?**

Eine klare Antwort gibt es nicht. Wahrscheinlich wurden sie von den Skalden kunstvoll vorgetragen, in Skandinavien vor Königen und Fürsten, auf Island vor mächtigen Häuptlingen und ihrer Gefolgschaft. Im 13. Jahrhundert weckten sie das Interesse isländischer Gelehrter, die sie sammelten und niederschrieben. Davor müssen einzelne Lieder über mehrere Generationen hinweg mündlich überliefert worden sein.

**Fast jeder kennt die Edda, vor allem Kreuzwortschlüssel-Freunde. Zumindest dem Namen nach. Aber wer liest sie tatsächlich noch? Sind die Liedersammlungen etwa ein wertvoller Schatz von Schriften – mehrheitlich jedoch für Fachleute?**

Es bedarf natürlich der Fachleute, um die Texte zu erschließen. Aber ich glaube, das Interesse des modernen Menschen an den alten Geschichten und Mythen der Menschheit ist ungeboren. Auf mehreren Wegen kann man sich ihnen nähern: etwa durch Nacherzählungen oder durch Übersetzungen, die in meiner Ausgabe noch gut kommentiert sind. In Köln hat kürzlich ein Schauspieler einige Texte vorgetragen, ich habe einleitende Worte gesprochen. Und obwohl nicht jede Stelle verständlich war, klang doch sehr viel „Zauber“ an, die Emotionalität einer vergangenen Mythenwelt.

**Wie viel Freiheit haben Sie sich als Übersetzer genommen, damit der heutige Leser mit dem Text klar kommt?**

Mein Ziel war es, den Text so wort- und sinngetreu wie möglich ins Deutsche zu übertragen. Das verstand ich auch als eine Entideologisierung. Denn Übersetzer haben in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts die Edda gern als Zeugnis germanischen Geistes gesehen und als eine Art deutsches Erbe angesehen. Dem musste entgegengewirkt werden, die Lieder sollten auch in der Übersetzung ihre „natürliche“ Poesie wiederbekommen. Deswegen habe ich auch auf eine metrische Nachdichtung verzichtet und in Prosa

übersetzt; denn Wörter und Bilder sind mir wichtiger als ein Reim.

**Was war das Schwierigste bei der Übersetzung und wie lange haben Sie dafür sowie für die Kommentierung gebraucht?**



Arnulf Krause  
Germanist und  
Skandinavist

FOTO: PRIVAT

**Wir sollten nicht vergessen, dass von einer fernen Mythenwelt große Faszination ausgeht, gerade weil wir nicht alles begreifen.**

Da gab es unzählige Probleme. Ich nenne ein markantes Beispiel: Die altnordische Sprache der Eddalieder ist eine besondere Dichtersprache. Viele Wörter werden nur hier, also ein einziges Mal überliefert. Hier muss aus dem Kontext der Strophen und mit mutmaßlich verwandten Wörtern auf den Sinn geschlossen werden. Was den Zeitrahmen betrifft, hat mich das Ganze doch mehrere Jahre beschäftigt. Zuerst habe ich die Edda des Snorri Sturluson übersetzt, auch bei Reclam veröffentlicht, dann die Helden- und Götterlieder. Wie gesagt, das umfasst eine längere Zeit, zumal man nicht die Zeit hat, Tag für Tag ununterbrochen daran zu arbeiten.

**Kenntnisse der mythologischen Zusammenhänge sind in den Götterliedern der Edda vorausgesetzt. Nur wenige haben heute dieses Wissen. Wie verständlich sind die Verse durchschnittlichen Lesern der Gegenwart?**

Wie bereits gesagt, man kann die Texte einfach auf sich wirken lassen. Dann hat man die Möglichkeit, die knappen Einführungen und den Kommentar zu lesen. Wir sollten nicht vergessen, dass von einer fernen Mythenwelt große Faszination ausgeht, gerade weil wir nicht alles begreifen. Manchmal werden Mythen erwähnt, von denen man sonst nichts weiß.

**Nicht von ungefähr also gibt es in Ihrer Neuübersetzung viele Kommentare. Sehr oft steht bei den Erklärungen auch das Wort „wohl“. Etliche der Deutungen scheinen demnach nicht gesichert zu sein. Woraus speisen Sie Ihre Interpretationen?**

In der Tat kann vieles nur gemutmaßt werden. Ein Beispiel: Im berühmten Visionsgedicht der „Weissagung der Seherin“ wird eine Zauberin Gullweig erwähnt, die dreimal von den Göttern verbrannt und immer wiedergeboren wird. Davon erzählt nur diese Stelle. Um sie zu interpretieren, bedarf es des ganzen Forschungsapparates der Altnordistik und anderer Literatur- und Sprachwissenschaften, aber auch der Religionswissenschaft usw. Selbst der Kommentar kann nur kurz darauf eingehen. Um hier den interessierten Leserinnen und Lesern noch mehr Informationen zu bieten, liegt mittlerweile mein „Reclams Lexikon der germanischen Mythologie und Heldensage“ vor.

**Offensichtlich sind literarische Stoffe schon in früheren Zeiten gewandert. Der Ursprung eines Teils des Sagenstoffs in der Edda-Sammlung, zum Beispiel der, der die nordische Version der Nibelungensagen erzählt, führt an den Rhein und nach Franken. In den Versen tauchen Namen vom europäischen Festland auf. Wie kam der Stoff auf die Insel, und wieso konnte er hier den ureigenen isländischen literarischen Fundus mitbegründen?**

Bei diesem Phänomen geht es nur um die Heldenlieder, die wir ja auch aus dem germanischen Süden kennen, denken Sie nur an das althochdeutsche Hildebrandslied, das um 830 niedergeschrieben wurde, wahrscheinlich in Fulda. Die Götterlieder

sind nur aus Island überliefert. Unter den erheblich früher christianisierten südgermanischen Stämmen gab es sie vielleicht überhaupt nicht. Zurück zu Ihrer Frage: Wir wissen aus allen Zeiten, dass Literatur und literarische Motive und Stoffe weit umherwandern können, soll heißen: von Menschen erzählt und weiterüberliefert werden. Dies gilt auch für die germanischen Völker des frühen Mittelalters, wobei es gar nicht entscheidend war, ob sie an Christus oder Odin glaubten. Heldensagen aus der Völkerwanderungszeit um 400/500 nach Chr. gelangten im Laufe der Jahrhunderte tatsächlich nach Skandinavien und von dort um 900 mit Auswanderern nach Island. Dazu gehörten auch die Geschichten um den Hunnenkönig Attila – Etzel im Nibelungenlied –, um die Burgundenprinzessin Kriemhild und ihren gemeuchelten ersten Mann Siegfried – im Norden heißen sie Atli, Gudrun und Sigurd. An diesen südlichen Sagen wurde auf Island und sogar auf Grönland kräftig weiter gesponnen.

**Ursprünglich wurden die alten Geschichten ja nur mündlich überliefert, haben also ständig Veränderungen erfahren. Im 13. Jahrhundert wurden sie dann aufgeschrieben. Was sagen die Lieder über die Handlungszeit der Geschichten aus und kann man sie auch als eine Art Schlüsseloch nutzen, um Rückschlüsse auf die Umstände zu ziehen, als sie schriftlich fixiert wurden?**

Natürlich bieten sie eine Art Schlüsseloch für das Verständnis vergangener Zeiten. Einige Beispiele: Dass die schon lange christlichen Isländer im 13. Jahrhundert Geschichten heidnischer Götter niederschreiben, ist eine bemerkenswerte Tatsache, die etwa im damaligen Deutschland, also etwa im Staufferreich, nicht denkbar ist. Dort waren Götter wie Wodan seit langem in der Versenkung des Aberglaubens verschwunden – im Volk nicht völlig vergessen, aber niemand hätte ihnen teure Pergamente zur Niederschrift geopfert. Auf Island akzeptierte man die vorchristlichen Gottheiten offensichtlich als Teil des nationalen Erbes, ohne dass man an sie

im religiösen Sinn glaubte. Ein anderes Beispiel aus der Heldensage: Im Nibelungenlied rächt Kriemhild ihren Mann Siegfried an ihren eigenen Brüdern, also an ihrer Herkunftsfamilie. Der Ehemann geht vor, was ein modernes Konzept ist. In den Heldenliedern der Edda rächt Gudrun ihre getöteten Brüder an ihrem Ehemann Atli, das ist das archaischere Familienkonzept. Literatur bietet hier also kulturgeschichtliche Zeugnisse.

**Einerseits ist das gegenwärtige Island technisch ein sehr modernes Land, andererseits glaubt die Mehrheit der Bevölkerung an Elfen und Trolle. Immerhin gibt es auf der Insel ein Elfen-Ministerium. Welchen Stellenwert hat die Edda bei den Isländern heute?**

Beide Eddas haben neben der Sagaliteratur einen ganz hohen Stellenwert im Selbstverständnis der isländischen Nation. Das Land verfügt ja über keine alte Sachkultur wie große mittelalterliche Kirchenbauten. Das isländische Erbe drückt sich in den Handschriften aus, die eine alte Kultur des Wortes und der Sprache bezeugen. Das ist einzigartig! Ein Missverständnis muss geklärt werden: Es gibt weder ein Elfen-Ministerium – Harry Potter lässt grüßen – noch staatliche Elfenbeauftragte. Allerdings wahr man das alte schriftliche und mündlich überlieferte Erbe, das mit vielen Orten bestimmte Geschichten und Sagen verbindet. Diese Orte möchte man erhalten und schützen. Aber in der Tat glauben viele Isländer an die Elfen bzw. das huldufólk der überirdischen Wesen. Und die isländischen Neuhelden sind sogar als Religionsgemeinschaft staatlich anerkannt. Gleichwohl besteht die riesige Mehrheit aus braven Lutheranern.

» [www.am.hi.is:8087/WebView.htm](http://www.am.hi.is:8087/WebView.htm)

**DAS BUCH** „Die Götter- und Heldenlieder der Älteren Edda“. Hrsg.: Arnulf Krause. Reclam Verlag, 454 Seiten, 24,95 Euro. ISBN 978-3-15-010828-4.